

DAS

Leitung: Julian Steger

VOKAL

PROJEKT

Orgel: Karl Franz

Programmheft

Sonntag, 7. Januar 2018

16 Uhr

St. Sebald, Schwabach

Programm

Johann Sebastian Bach
(1685 - 1750)

„Fürchte dich nicht, ich bin bei
dir“ BWV 228

Johann Pachelbel (1653 - 1706)

Choralbearbeitung „Wie schön
leuchtet der Morgenstern“

Frank Martin (1890 - 1974)

Messe pour double Chœur a
cappella

Karl Franz (*1955)

„Aria Sebaldina“ (Uraufführung)

Heinrich Schütz (1585 - 1672)

„Wie lieblich sind deine
Wohnungen Herr Zebaoth“
SWV 29, 1619

Max Baumann (1917 - 1999)

Pater noster op. 51

Leitung: Julian Steger
Orgel: Karl Franz

A-cappella Chormusik und die Religion

Der mehrstimmige Chorgesang spielt seit über tausend Jahren eine wichtige Rolle für die Entwicklung unserer heutigen Musiksprache, wenngleich parallel dazu stets eine lebendige Tanz- und Volksliedtradition existierte. Doch im Gegensatz zu dieser Unterhaltungsmusik wurde die geistliche Chormusik exakt festgehalten: zunächst in Neumen, später in der heute bekannten Notenschrift. Auf diese Weise konnte im kirchlichen Rahmen eine musikalische Entwicklung in solch artifizierlicher Form stattfinden, wie wir sie im heutigen Konzert hören werden.

Die Notenschrift spielte für die Entwicklung der Polyphonie (die Kunst, zwei oder mehr Stimmen nebeneinander singen zu lassen) eine wesentliche Rolle: Durch die genaue Notation konnten einzelne Stimmen innerhalb der Komposition sehr detailliert festgelegt werden. In der Renaissance-Epoche überboten sich die Komponisten gegenseitig in wettbewerbsähnlicher Weise mit höchst kunstvollen, vielstimmigen Werken – vergleichbar mit der Kunst der damaligen Baumeister.

Mit dem Gedankengut der Aufklärung, der zunehmenden Industrialisierung und Emanzipierung von der Kirche rückte die Instrumentalmusik immer weiter in den Fokus und es bildeten sich neue stilistische Merkmale – allerdings auf Basis der Tonsprache der polyphonen Satztechnik. Obgleich die geistliche a-Cappella-Chormusik ab dem 17. Jahrhundert eine zunehmend kleinere Rolle spielte, fällt auf, dass sich viele namhafte Komponisten vor allem in ihren späteren Lebensjahren mit dem polyphonen Stil beschäftigten. Dies trifft unter anderem auf Heinrich Schütz, Johann Sebastian Bach, Wolfgang Amadeus Mozart, Robert Schumann, Giuseppe Verdi oder Arvo Pärt zu. Hierbei interessierten sich die Komponisten individuell für unterschiedliche Aspekte der Polyphonie.

A-cappella-Chormusik ist in der abendländischen Tradition nach wie vor eng an die kirchliche Liturgie gebunden. So erklingen im heutigen Konzert ausschließlich christlich-religiöse Werke, die allesamt auf den hohen polyphon-kontrapunktischen Stil der alten Renaissance-Komponisten verweisen. Heinrich Schütz, Johann Sebastian Bach, Frank Martin und Max Baumann fügten diesen Stil individuell in ihr Schaffen ein.

Texte: **Daniel Grote**

‚Fürchte dich nicht‘ — Johann Sebastian Bach

Text

Fürchte dich nicht, ich bin bei dir; weiche nicht, denn ich bin dein Gott! Ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit. (Jes. 41,10) Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein. (Jes. 43, 1) Herr, mein Hirt, Brunn aller Freuden, du bist mein, ich bin dein, niemand kann uns scheiden. Ich bin dein, weil du dein Leben und dein Blut, mir zugut, in den Tod gegeben. Du bist mein, weil ich dich fasse, und dich nicht, o mein Licht, aus dem Herzen lasse. Lass mich dahin hingelangen, da du mich und ich dich, lieblich werd umfassen. (Paul Gerhardt, 11. Strophe aus ‚Warum sollte ich mich grämen‘)

Zu Bachs Lebzeiten herrschte bereits ein neuer, sogenannter „galanter“ Stil, welcher sich vom alten verziert-barocken Stil abwendete. Anders als im Werk seiner Zeitgenossen standen polyphone Werke bei Bach jedoch stets im Zentrum seines Schaffens. In seinen späten Lebensjahren komponierte er höchst kunstvoll ausgearbeitete Fugen, Kanons und kontrapunktische Werke. Auch in seinen Motetten ist Bachs intensive Beschäftigung mit dem „stylo antico“ erkennbar: So steht die Achtstimmigkeit, welche in zwei gegenüberstehende vierstimmige Chöre aufgeteilt wird, in der Tradition der alten venezianischen Mehrchörigkeit. Auch Dialoge zwischen verschiedenen Stimmgruppen (Chor I – Chor II oder Unterstimmen – Oberstimmen) und die sowohl horizontal als auch vertikal kunstvoll geführten Einzelstimmen verweisen auf diesen „alten“ Stil. Überdies erklingt der zweite Teil der Motette als Fugato (eine polyphone Gattung), welches gleichzeitig mit dem in der Oberstimme ausgeführten Choral „Herr, mein Hirt, Brunn aller Freuden“ erklingt.

Indem Bach also im Spannungsfeld der alten Stile steht und seine Vorbilder reflektiert, sind seine Werke bis in die heutige Zeit für alle Chorkompositionen richtungsweisend. Max Reger formulierte diesen Gedanken in seinem berühmt gewordenen Zitat: „B-A-C-H ist Anfang und Ende aller Musik.“

‚Messe pour double Chœur a cappella‘ — Frank Martin

Text

Kyrie

Kyrie, eleison. Christe, eleison. Kyrie, eleison

Herr, erbarme dich, Christe, erbarme dich. Herr, erbarme dich.

Gloria

Gloria in excelsis Deo
et in terra pax hominibus
bonae voluntatis.
Laudamus te, benedicimus te,
adoramus te, glorificamus te.

Ehre sei Gott in der Höhe
und auf Erden Friede den Menschen des
guten Willens.
Wir loben dich, wir preisen dich,
wir beten dich an, wir verherrlichen dich.

Gratias agimus tibi
propter magnum gloriam tuam.
Domine Deus, Rex coelestis,
Deus pater omnipotens.
Domine Deus, Agnus Dei, Filius patris.
Qui tollis peccata mundi,
miserere nobis.
Qui tollis peccata mundi,
suscipe deprecationem nostram.
Qui sedes ad dexteram patris,
miserere nobis.
Quoniam tu solus sanctus,
tu solus dominus,
tu solus altissimus,
Jesu Christe.
Cum sancto spiritu
in gloria Dei patris.
Amen.

Credo

Credo in unum Deum,
patrem omnipotentem,
factorem coeli et terrae,
visibilium omnium et invisibilium.
Et in unum dominum Jesum Christum,
filium Dei unigenitum,
et ex Patre natum ante omnia saecula.
Deum de Deo, lumen de lumine,
Deum verum de Deo vero,
genitum, non factum,
consubstantialem patri:
per quem omnia facta sunt.
Qui propter nos homines
et propter nostram salutem
descendit de coelis.
Et incarnatus est
de Spiritu Sancto
ex Mariae Virgine,
et homo factus est.
Crucifixus etiam pro nobis
sub Pontio Pilato;
passus et sepultus est.
Et resurrexit tertia die,
secundum scripturas.
Et ascendit in coelum,
sedet ad dexteram Patris.
Et iterum venturus est cum gloria,
judicare vivos et mortuos,
cujus regni non erit finis.
Et in Spiritum Sanctum,
Dominum et vivificantem:
qui cum Patre filioque procedit.
Qui cum patre et filio
simul adoratur et conglorificatur,
qui locutus est per Prophetas.

Dank sagen wir dir wegen der großen
Herrlichkeit dein.
Herr Gott, König des Himmels, Gott,
Vater allvermögend.
Herr, Sohn, einziggeborener, Jesus
Christus. Herr Gott, Lamm Gottes, Sohn
des Vaters. Der du trägst die Sünden der
Welt, erbarme dich unser. Der du trägst
die Sünden der Welt, nimm an das Gebet
von uns.
Der du sitzt zur Rechten des Vaters,
erbarme dich unser.
Denn du allein bist heilig, du allein der
Herr, du allein bist der Höchste,
Jesus Christus.
Mit dem Heiligen Geist in der
Herrlichkeit Gottes des Vaters.
Amen.

Ich glaube an den einen Gott, den Vater,
den allmächtigen,
den Schöpfer Himmels und der Erde,
alles Sichtbaren und Unsichtbaren.
Und an den einen Herrn Jesus Christus,
den Sohn Gottes, einziggeboren,
und aus dem Vater geboren vor aller Zeit.
Gott von Gott, Licht vom Licht,
wahrer Gott vom wahren Gott,
gezeugt, nicht erschaffen, gleichen
Wesens mit dem Vater,
durch den alles geschaffen worden ist.
Der wegen uns Menschen und wegen
unseres Heiles
herabgestiegen ist aus den Himmeln.
Und der Fleisch ist geworden durch den
Heiligen Geist
aus Maria, der Jungfrau, und der Mensch
geworden ist. Der gekreuzigt wurde auch
für uns, unter Pontius Pilatus gelitten
hat und begraben worden ist.
Und der auferstand am dritten Tage
nach den Schriften. Und aufgefahren ist
in den Himmel, der sitzt zur Rechten
des Vaters. Und der wiederkommen wird
mit Herrlichkeit, um zu richten die
Lebenden und die Toten, für dessen Reich
nicht sein wird ein Ende.
Und an den Heiligen Geist,
den Herrn, den lebendigmachenden,
der aus dem Vater und dem Sohn
hervorgeht. Der mit dem Vater und dem
Sohn zugleich angebetet
und zusammen verherrlicht wird,
der geredet hat durch die Propheten.

Et unam, sanctam, catholicam
et apostolicam ecclesiam.
Confiteor unum baptismam
in remissionem peccatorum
et exspecto resurrectionem mortuorum,
et vitam venturi saeculi. Amen.

Und eine heilige weltweite und
apostolische Kirche.
Ich bekenne eine Taufe zur Vergebung
der Sünden, und ich warte auf die
Auferstehung der Toten Und das Leben in
der zukünftigen Weltzeit. Amen.

Sanctus

Sanctus, sanctus, sanctus dominus Deus
Sabaoth.
Pleni sunt coeli et terra gloria tua.
Osanna in excelsis.

Heilig, heilig, heilig ist der Herr Gott
Zebaoth. Voll sind die Himmel und die
Erde des Ruhmes dein.
Hosianna in der Höhe.

Benedictus

Benedictus qui venit
in nomine Domini.
Osanna in excelsis.

Gepriesen sei, der kommt im Namen des
Herrn.
Hosianna in der Höhe.

Agnus Dei

Agnus Dei, qui tollis peccata mundi,
miserere nobis.
Agnus Dei, qui tollis peccata mundi,
miserere nobis.
Agnus Dei, qui tollis peccata mundi,
dona nobis pacem.

Lamm Gottes, der du trägst die Sünden
der Welt, erbarme dich unser.
Lamm Gottes, der du trägst die Sünden
der Welt, erbarme dich unser.
Lamm Gottes, der du trägst die Sünden
der Welt, gib uns Frieden.

Frank Martin komponierte die Messe für doppelten Chor in den 1920er Jahren und somit zu einer Zeit, in der alte Werke aus der Renaissance- und Barockzeit wiederentdeckt und musikwissenschaftlich untersucht wurden. Ähnlich wie viele französische Komponisten aus dem 20. Jahrhundert (z.B. Erik Satie, Claude Debussy, Olivier Messiaen oder André Jolivet) orientierte sich auch Martin vorwiegend an den alten Stilen. Dabei schien ihn der alte kirchliche Kompositionsstil zunächst mehr zu interessieren als der geistliche Hintergrund, seine eigene Religiosität prägte sich erst im späteren Lebensabschnitt aus. In seiner heute erklingenden Messe stehen alte Tonskalen, die gregorianische Einstimmigkeit, die Gegenüberstellung zweier Chöre und der polyphone Stil im Zentrum. Darüber hinaus profitierte Martin von den französischen Orgel- und Chorkompositionen seiner Zeitgenossen: Parallelgeführte Stimmen (Mixturen), funktionslose Klangfarben, die Verwendung extremer Tonhöhen und detailliert notierte Dynamiken sind Zeugnis dafür, dass Martin eine Synthese historischer und moderner Stile anstrebte.

Obgleich die Messe zwischen 1922 und 1926 entstand, wurde sie erst 1963 uraufgeführt, ein Jahr nach ihrer Wiederentdeckung. Das Werk war für den Komponisten Ausdruck seiner individuellen Religiosität, fernab von intellektuellen Glaubenskonzepten. Er erwog daher zunächst gar, die Messe anonym zu veröffentlichen: „Damals war diese Messe für mich nur eine Angelegenheit zwischen Gott und mir.“

„Aria Sebaldina“ — Karl Franz

Johann Pachelbels „Hexacordum Apollonis“ ist eine Sammlung von sechs Kompositionen für Cembalo oder Orgel aus dem Jahr 1699, die jeweils ein weltliches Thema variieren. Die Nummer Sechs (Aria Sexta) ist die Aria Sebaldina mit acht Variationen über ein singbares Thema. Die Bezeichnung Sebaldina bezieht sich mit ziemlicher Sicherheit auf die St. Sebaldus-Kirche in Nürnberg, wo Pachelbel damals arbeitete.

Karl Franz ist neben seinem Beruf als Musiklehrer und Chorleiter seit fast 30 Jahren Organist an der St. Sebald-Kirche in Schwabach. Die Idee einer ‚Aria Sebaldina‘ für die kleinere Schwabacher Schwester der berühmten Nürnberger Kirche lag nahe.

Aus einer schlichten frei erfundenen Choralmelodie entwickelt sich in lockerer Verbindung ein Stück-Werk aus Variationen und freien Zwischenspielen. Die Tonsprache reicht von barocken über romantische bis zu jazzigen Harmonien, lyrische Teile wechseln sich ab mit toccatenhaften und majestätischen Elementen. Dabei kommen die Klangmöglichkeiten der Sebalder Orgel zur Geltung.

„Wie lieblich sind deine Wohnungen Herr Zebaoth“ — Heinrich Schütz

Text (Psalm Davids)

Wie lieblich sind deine Wohnungen Herre Zebaoth! Mein' Seel' verlanget und sehnet sich nach den Vorhöfen des Herren; mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott. Denn der Vogel hat ein Haus funden und die Schwalbe ihr Nest, da sie Junge hecken, nämlich deine Altar, Herre Zebaoth, mein König und mein Gott. Wohl denen, die in deinem Hause wohnen, die loben dich immerdar, Sela. Wohl den Menschen, die dich für ihre Stärke halten und von Herzen dir nachwandeln! Die durch das Jammertal gehen und graben daselbst Brunnen. Und die Lehrer werden mit viel Segen geschmücket; sie erhalten einen Sieg nach dem andern, dass man sehen muss, der rechte Gott sei zu Zion. Herr, Gott Zebaoth, höre mein Gebet; vernimm's, Gott Jakobs! Sela. Gott, unser Schild, schau doch; siehe an das Reich deines Gesalbten! Denn ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser denn sonst tausend. Ich will lieber die Tür hüten in meines Gottes Hause, denn lange wohnen in der Gottlosen Hütten. Denn Gott, der Herr, ist Sonn' und Schild; der Herr gibt Gnad und Ehre. Er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen. Herr Zebaoth, wohl dem Menschen, der sich auf dich verlässt!

Heinrich Schütz war zu seinen Lebzeiten stark vom neuen Generalbass-Stil beeinflusst – einer Musikgattung, welche sich dem instrumental begleiteten Gesang widmete. Er wurde dennoch nie müde, seinen Schülern die große Bedeutung des kontrapunktisch-polyphonen Stils zu vermitteln. Er forderte von jedem Komponisten, sich vor dem Schreiben im neuen Stil dem „schwersten Studio Contrapuncti“ zu widmen.

So beginnt auch die Motette „Wie lieblich sind deine Wohnungen“ im alten, chromatischen Stil. Es werden Akkorde aneinander gereiht, die durch ihre Verrückungen für heutige Ohren ungewohnt klingen. Auch hier werden – wie in den vorigen Werken – zwei Chöre gegenübergestellt. Wie bereits in der Bach-Motette klingt dabei die venezianische Mehrchörigkeit an, welche Schütz als Schüler u.a. Giovanni Gabriellis in Venedig kennenlernte. Ausdrucksstark ist die heute erklingende Motette insbesondere durch das Wechselspiel von hohem und tiefem Chor, sowie die überaus lebendige musikalische Nachzeichnung des Psalmtextes.

„Pater noster“ - Max Baumann

Text

Pater noster, qui es in coelis, sanctificetur nomen tuum. Adveniat regnum tuum. Fiat voluntas tua, sicut in coelo, et in terra. Panem nostrum quotidianum da nobis hodie. Et dimitte nobis debita nostra, sicut et nos dimittimus debitoribus nostris. Et ne nos inducas in tentationem, sed libera nos a malo. Amen.

Die enge Verbindung Max Baumanns mit der evangelischen und katholischen Kirche findet in seinem kompositorischen Schaffen Ausdruck: Die geistliche Musik steht klar im Zentrum seines Gesamtwerkes. Musikhistorisch lässt sich Baumann zusammen mit Rudolf Mauersberger, Paul Hindemith und Maurice Duruflé in die Chormusikästhetik der Nachkriegszeit einordnen, die der Stilistik Max Regers und Hugo Distlers folgt. Die Werke dieser Komponisten sind nicht unerheblich von der zeitgenössischen Laienchorbewegung geprägt, welche die geistliche Chormusik vornehmlich zur Aufführung brachte. Dementsprechend ist auch das „Pater noster“ weniger avantgardistisch, sondern wird durch schlichte Rhythmik und alte Tonskalen dominiert. Charakteristisch sind weiterhin die Gegenüberstellung von Homophonie und Polyphonie sowie die effektvolle Behandlung von Tonhöhen und Dynamik, welche dem Text ungeachtet der harmonischen Schlichtheit eine ausdrucksstarke Tiefe verleihen.

Unterstützen – Förderer werden

Bei unseren Konzerten verlangen wir keinen Eintritt. Vor allem Schülern und Studierenden wird es somit erleichtert acappella Musik zu hören und für sich zu entdecken.

Damit die Konzerte überhaupt zustande kommen können, ist jedoch einiges an Arbeit nötig: Für die Probenphasen müssen Noten, Transport, Unterkunft sowie Verpflegung der Sängerinnen und Sänger organisiert und finanziert werden. Dabei verlassen wir uns gänzlich auf Stiftungsbeiträge und Spenden. Wenn Sie zum Gelingen unseres nächsten Projekts beitragen und uns mit einem Betrag Ihrer Wahl unterstützen möchten, freuen wir uns sehr darüber. Mehr Informationen zum Fördern entnehmen Sie bitte dem beigelegten Heft oder der Website www.dasvokalprojekt.de

Das Vokalprojekt

DAS VOKALPROJEKT wurde 2013 gegründet und vereint junge Sängerinnen und Sänger aus allen Teilen Deutschlands. Sie alle verbindet besondere musikalische Fähigkeit, erworben durch Instrumentalunterricht und das langjährige Musizieren in Chören oder ein Musikstudium. So baut das Ensemble in den Männerstimmen mit ehemaligen Sängern diverser deutscher Knabenchöre auf ein solides Fundament, während viele Frauenstimmen in Mädchenchören oder im Gesangstudium geformt wurden.

Mehrmals im Jahr kommen rund 25 Mitglieder des Chores zu Projektphasen zusammen, um intensiv zu proben, gemeinsam am einmaligen Klang zu feilen und schlüssig konzipierte Konzertprogramme zur Aufführung zu bringen. Dabei bescheinigen Musikkritiker und Publikum dem Chor regelmäßig „fein durchgearbeitete Interpretationen“, „exzellente Intonation“ und eine „hervorragend geschulte Stimmkultur“.

Die Sängerinnen und Sänger stellen nicht nur ihre Stimmen in den Dienst des Ensembles: Von der Programmfindung über die Proben- und Konzertorganisation bis hin zur Werbungs- und Öffentlichkeitsarbeit wurden die Projekte bis jetzt von den Ensemblemitgliedern vollständig selbst geplant und durchgeführt.



Mitwirkende

Sopran

Sarah Boese
Anna Schüler
Theresa Spiegelberg
Susanne Steinbauer
Marina Sturm
Veronika Würfl

Alt

Clémence Fabre
Laura Kießkalt
Anja Trekel
Joana Scheffel
Leonie Wagner

Tenor

Matthias Franz
Christian Lammel
Markus Radke
Michael Weigelt
Matthias Wirth

Bass

Christian Blechschmidt
Daniel Grote
Ernst Hauser
Maximilian Hischer
Julius Reil
Martin Schorndanner

Julian Steger

JULIAN STEGER wurde 1989 im fränkischen Forchheim geboren und entdeckte bereits im Kindesalter seine Begeisterung für Chormusik. Seit seinem sechsten Lebensjahr wurde er am Klavier ausgebildet, mit dem Eintritt in den Windsbacher Knabenchor wurde dann der Grundstein für seine musikalische Laufbahn gelegt. KMD Karl-Friedrich Beringer prägte dort sein Musikverständnis in besonderem Maße. Im angeschlossenen Musikinternat erhielt JULIAN STEGER neben der gesanglichen Ausbildung mit Konzerten im In- und Ausland und Auftritten als Chorsänger und Solist auch Unterricht in Musiktheorie, am Klavier und an der Orgel.



Zunächst begann seine dirigentische Ausbildung bei Franz Jochum an der Kunstuniversität Graz, welche später von Prof. Jörg-Peter Weigle im Chorleitungsstudium an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin abgerundet wurde. 2013 gründete er DAS VOKALPROJEKT und ist seitdem künstlerischer Leiter des Chores. Innerhalb kürzester Zeit führte er das Ensemble zu einem angesehenen Kammerchor, wie Kritiker und Publikum bei regelmäßigen Konzerten bestätigen. Neben seiner musikalischen Ausbildung schloss Steger seine Studien in Informatik und Mathematik ab.

Danksagung

Von ganzem Herzen wollen wir uns bei denjenigen Personen bedanken, die dieses tolle Projekt wieder möglich gemacht haben!

Ganz besonders bei allen Sängern des Vokalprojekts, ohne deren unermüdlichen Einsatz ein solches Programm in dieser kurzen Zeit nicht einzustudieren wäre!

Großer Dank soll den Familien Reimann, Franz und Sturm und allen Freunden, die uns wieder mit aller Hilfe treu zur Seite standen, ausgesprochen werden.

Liebe Tirza, wie wunderbar von Dir, dass du uns in dieser Projektphase begleitet hast. Dein großer Einsatz hat uns allen das Leben versüßt. Vielen Dank dafür!

Impressum

Das Vokalprojekt e.V
% Anja Trekel
Pappelallee

10437 Berlin

Vorsitzende: Anja Trekel
stellv. Vorsitzender: Julius Reil

künstl. Leiter: Julian Steger

vorstand@dasvokalprojekt.de
www.dasvokalprojekt.de
www.facebook.com/DasVokalprojekt

Fotos:
Monika Rittershaus

Redaktion und Gestaltung:
Daniel Grote, Karl Franz
und Julius Reil

Konzerte:
6./7. Januar 2018